

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (W. Habsig), Ecke Gutenberg- und Zaunmühlstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Freitag  
27  
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Neuanzeige 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Nachzahlung gewährt.

Nr. 71 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:  
Wöchentlich einmal: Kämpfers „Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches“, „Stern und Blumen“; wöchentlich „Religiöses Sonntagblatt“. Sperrmal 10 Pfg.; Sonntagsblätter: Kämpfers „Zeitschrift“, „Stern und Blumen“; wöchentlich „Religiöses Sonntagblatt“. Sperrmal 10 Pfg.; Jahrbuch mit Kalender.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke  
Verantwortlich: für Politik und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den äußeren Redaktionsbetrieb: Dr. phil. Geueke; für die Druckerei: Dr. phil. Geueke; für die Anzeigen: Dr. phil. Geueke; für die Druckerei: Dr. phil. Geueke; für die Anzeigen: Dr. phil. Geueke.

32. Jahrgang.

## Beispiele verderben

\* Jrgend ein Mitglied des Reichstages oder Preussischen Abgeordnetenhauses meinte vor längerem allen Ernstes, es könnte den einzelnen Individuen nicht fernerhin verabschiedet werden, wenn sie Schulden machten. Sie täten dann nur das, was Vater Staat, was die Kommunen alltäglich vollführten. Erst müßten die öffentlichen Korporationen eine gesunde Finanzpolitik in die Wege leiten, ehe man dem privaten Schuldenwesen erfolgreich zu Leibe rücken könnte. So sehr wir nun einerseits auch mit einer gesunden Finanzwirtschaft der öffentlichen Korporationen sympathisieren, so vermögen wir doch andererseits die Berechtigung eines solchen Vergleiches nicht zu teilen. Das einzelne Individuum macht in der Regel Schulden, um laufende Bedürfnisse zu decken; Staat und Gemeinden nehmen dagegen Anleihen auf, um entweder Anlagen zu machen, die eine Verzinsung abwerfen, oder um Werte zu schaffen, die für die Nachwelt von Nutzen sind, die darum auch von den Nachkommen zum Teil bezahlt werden sollen. Dieses System der öffentlichen Schuldenwirtschaft ist auch für Private nicht zu verwerfen. Wenn ein einzelnes Individuum Anleihen macht, um Grundstücke zu kaufen, um den Betrieb zu vergrößern, so ist das von ökonomischem Gesichtspunkte aus durchaus nicht zu beanstanden. Zu verwerfen ist lediglich jede Schuldenwirtschaft, die sich auf eine, für die Zukunft keinerlei nützbringende Verwendung bezieht.

Man kann also aus der staatlichen und kommunalen Schuldenwirtschaft keinerlei mildernde Umstände für das Borg- und Schuldenwesen der Privaten herleiten. Es ist auch nicht angebracht, an die „gute, alte Zeit“ zu erinnern, da man Schulden nicht gekannt habe. Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, die mit ihrem Einkommen nicht auskamen und darum den durchaus nicht ungewöhnlichen Weg beschritten, Mittel anderer zu gebrauchen. Die Geschichte der deutschen Kaiser vor 1806, von denen mancher Scepter, Hermelin und Krone verpfändete, ist ein endloser Beweis für obige Behauptung. Doch auch mit solchen geschichtlichen Reminiscenzen kann man nichts beschönigen und nicht entschuldigen. Die Schäden des Borg- und Schuldenwesens und der Schuldenwirtschaft liegen klar zutage. Alle Stände des Volkes partizipieren daran. Kein Beruf und keine Klasse können ihre Hände in williger Unschuld waschen. Das bedauerliche ist, daß das Schuldenwesen von den oberen Schichten in alle Stände gedrungen ist. Das Beispiel von oben, die „Korruption von oben“, hat auch die mittleren und niederen Schichten verderben.

Von Zeit zu Zeit läßt ein Prozeß tiefe Einblicke tun. Am besten, bei denen Einnahme und Ausgabe sich nicht die Wage halten, das notwendige Kleingeld zu verschaffen, hat sich ein eigener Stand gebildet, dessen maßlosste und skrupelloste Exemplare die Wucherer sind. Gegenwärtig spielt sich in Berlin wiederum ein solcher Prozeß ab. Die Leidtragenden sind eine Reihe von Offizieren, die, als sie nicht ein noch aus wußten, einem gewissen Wucherer sich ausgeliefert. Wir haben hier das selbe Bild, wie in dem Prozesse gegen die Gräfinin Elisabeth von Treuberg, alias Sibeth Uhl. Auch damals kamen granenhafte Einzelheiten ans Licht. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche Offiziere, als ihnen die Schulden über den Kopf wuchsen, zum Revolver griffen oder über den großen Teich flohen, um dort im Wüchste der Menschheit zu verfaulen. Der damalige und der gegenwärtige Prozeß enthalten das Gleiche, was in manchen Volksschwänken geschildert wird und wofür der Volksmund das Wort gefunden hat: Schulden wie ein Major.

Der Offiziersstand rechnet sich zur Krone der Gesellschaft, und es ist darum merkwürdig, daß unter ihm das Schuldenwesen so flouren. Es ist klar, daß das Beispiel die guten Sitten aller anderen verdirbt, denn was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Solche Zustände, wie sie uns von den Wucherprozessen entlehnt werden, sind ungesund und bedauerlich, denn sie untergraben die militärische Disziplin und das Autoritätsgefühl auf das Schlimmste. Freilich soll nicht verkannt werden, daß auch die Zivilbevölkerung an diesen Zuständen ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Schuld trägt. Ein Beamter mit hohem Einkommen wird über die Kasse angesehen, wenn er einige Tausend Mark Schulden hat; bei einem plötzlichen Leutnant mit geringerem Einkommen dagegen findet man darin nichts Verwerfliches. Auch in manch anderer Beziehung wird dem Offiziersstand dieses nachgesehen, was man sonst verurteilt. Nicht aus eigenem heraus ist dieser Stand zu der Ansicht gelangt, daß er etwas Besonderes sei; das Publikum hat ihn dazu erzogen.

Wer einmal eine Liste der Stellengesuche und Stellenangebote zur Hand nimmt, der wird finden, wie in den privaten Berufen auf befriedigende Vermögensverhältnisse gesehen wird. Viele Prinzipale dulden keine Angestellten, die Schulden in größerem Maße haben. Sie wissen eben, daß das Prestige des Geschäftes nach außen hin große Einbuße erleidet, wenn die Angestellten dem Borgwesen huldigen. Der Staat aber läßt es zu, daß einer seiner wichtigsten Stände, für den er noch eine besondere Ehre und ein besonderes Ehrgefühl reklamiert, ein böses Beispiel geben darf. Was für die meisten Privatbetriebe gilt, das sollte auch er zum mindesten verlangen, damit nicht das Vertrauen des Volkes durch solche Wucherprozesse schwindet und damit das gute Beispiel von oben allmählich bessernd auf alle Stände des Volkes wirkt. Kommt diese Besserung von oben nicht, dann ist keine glückliche Wendung zu erwarten. Im Gegenteil, das Uebel wird an Umfang immer zunehmen.

## Der Sozialdemokrat in Borna gewählt

Borna, 26. März. Bei der Reichstags-ersatzwahl im 14. sächsischen Wahlkreis Borna-Began erhielten von Liebert (Reichsp.) 12731, Rysfel (Soz.) 14321 Stimmen; ungültig sind 198 Stimmen. Rysfel (Soz.) ist somit gewählt.

\* Mit diesem Schmerze werden alle Anhänger der bürgerlichen Parteien von dem Resultat der Stichwahl in Borna-Began Kenntnis nehmen. Einen solchen Ausfall wird kaum jemand erwartet haben. In der Hauptwahl hatte die Reichspartei glänzend abgeschnitten. Herr von Liebert erhielt 8641 Stimmen, der Liberale 8519 und der Sozialdemokrat 12077 Stimmen. Bei der Stichwahl am 20. Januar wurde von Liebert mit 14081 gegen 13058 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Bei der diesmaligen Stichwahl fand die Situation für Herrn v. Liebert bedeutend besser als 1912. Und trotz alledem ist er unterlegen und die Sozialdemokratie kann triumphieren.

Man muß es bedauern, daß gerade Herr v. Liebert unterlegen ist. Als Vorsitzender des Reichverbandes gegen die Sozialdemokratie war er einer der bestachtlichsten Parlamentarier. Die Sozialdemokratie hat darum alles getan, um den Sieg an sich zu reißen. Freilich hat sie den Erfolg nicht aus eigener Kraft errungen. Die fortschrittliche Volkspartei besah nicht den Mut, eine Wahlparole auszugeben. Die Haltung ihrer Presse ließ jedoch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man dringend die Wahl des Sozialdemokraten wünschte. Die „Frankfurter Zeitung“ nennt den gestrigen Austrag „durchaus erfreulich“. Zweifellos haben die fortschrittlichen Wähler bis auf den letzten Mann für den Sozialdemokraten votiert. Indes war die Anhängererschaft des Fortschritts in diesem Wahlkreise relativ gering und man muß darum annehmen, daß auch noch eine Reihe nationalliberaler Wähler in das Lager des Umsturzes abgewandert ist.

Das Königreich Sachsen schickte 23 Abgeordnete in den Reichstag. Von diesen waren bisher 4 im Besitze der bürgerlichen Parteien. Der Wahlkreis Borna-Began mußte als derjenige betrachtet werden, dessen Wählerzusammensetzung für das Bürgertum am günstigsten war. Nun ist auch dieser Wahlkreis verloren gegangen und mit mathematischer Sicherheit kann der Termin bestimmt werden, an dem das rote sächsische Meer keine einzige bürgerliche Insel mehr aufweist. Die rote Flut wird alles überflutet. Sachsen ist durch und durch proletarisch. Es erbringt den schlagenden Beweis, wie wenig immun sich der Protestantismus gegen die sozialdemokratische Infektion gezeigt hat.

## Deutsches Reich

### Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt kurz Stellung zu dem bekannten Briefe des Kaisers an die verwitwete Landgräfin von Hessen, die 1901 zum Katholizismus übertrat. In jenem Briefe soll sich ein Satz finden, der lautet: Die Religion, zu der du übergetreten bist, habe ich. Das offiziöse Blatt zitiert einen Artikel der „Hamburger Nachrichten“, der unter der Überschrift: Mißbrauch eines Privatbriefes die Veröffentlichung einiger Stellen dieses Briefes scharf geißelt. In dem Artikel wird weiter darauf hingewiesen, daß der Kaiser, obwohl ein treuer Anhänger des evangelischen Bekenntnisses, mit vielen Handlungen bewiesen habe, daß er auch das katholische Bekenntnis sehr hoch achte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu: Wenn nun das Hamburger Blatt, dessen grundsätzlicher Auffassung über den nicht öffentlichen Charakter des Briefes, wie über die Stellung des Kaisers zu den Konfessionen wir beitreten, eine amtliche Aufklärung über das Schriftstück verlangt, so möchten wir bemerken, daß amtliche Nachforschungen nach jenem Versteck noch zu keinem Ergebnis geführt haben. In dem Nachlasse Kopys fand sich der Brief, wie wir hören, bisher nicht vor.

Diese Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ stimmt mit unseren Informationen überein. Der Brief wurde seinerzeit dem Kardinal Kopp übergeben, zu dem Zweck, ihn dem Kaiser zurückzugeben oder ihn zu vernichten. Eines von beiden dürfte geschehen sein. Im übrigen hat sich Kaiser Wilhelm mit der Landgräfin von Hessen schon vor einiger Zeit wieder ausgesöhnt.

### Die Kolonialreise des Kronprinzen

Die Abgabe der Kolonial-Reise des Kronprinzen ist, wie die „Tägl. Rundschau“ wissen will, erfolgt, da die kaiserliche Genehmigung in letzter Stunde verjagt wurde. Dazu erzählt die „Tägl. Rundschau“ folgende Einzelheiten: Die Reise bestand bisher nur im Stadium der Erwägungen, und erst in der letzten Woche stand das Programm soweit fest, daß man die Kosten genau übersehen konnte. Die Einzelheiten der ganzen Reise sind in Verhandlungen, die zwischen dem Kronprinzen und dem Staatssekretär Solf stattfanden, festgelegt worden. Man hatte sich darauf geeinigt, die Reisekosten in Höhe von 180 000 Mark vom Reichstage zu verlangen mit der Begründung, daß es im Interesse des Reiches gelegen sei, die persönliche Bekanntschaft des Thronfolgers mit den Kolonien zu fördern. Allerdings war die Möglichkeit ins Auge gefaßt worden, daß der Reichstag Schwierigkeiten machen könne. In diesem Falle war der Kronprinz bereit, die Kosten aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen. In einer Vorlage an den Reichstag war aber die kaiserliche Genehmigung notwendig und diese ist, wie bestimmt verlautet, vom Kaiser in der Vorwoche kurz vor seiner Abreise nach Kurland verjagt worden. Damit ist der Reiseplan vorerst auf unbestimmte Zeit verjagt. Die Reise sollte im Juni beginnen und von halbjähriger Dauer sein. Die Teilnahme der Kronprinzessin an der Reise war vorgesehen. Für die ablehnende Entscheidung des Kaisers sollen, nach guter Quelle, verschiedene Gründe inbetracht kommen; u. a. werden genannt Bedenken gegen die lange Abwesenheit des Kronprinzen von der deutschen Heimat, Fragen der persönlichen Sicherheit, Einwendungen militärischer Natur gegen die Unterbrechung des Generalkursus und nicht zuletzt die finanzielle Lösung durch den Reichstag. Die Reise ist vorerst allerdings nur aufgeschoben, d. h., der Kaiser hat nicht bedingungslos verneint, und die Möglichkeit einer kaiserlichen Sinnesänderung im nächsten Jahre ist nicht ausgeschlossen, falls es gelingt, die verschiedenen Bedenken des Kaisers zu überwinden.

## „Die Wiedervereinigung im Glauben“

Dieser Titel trägt ein Werk, dessen erster Band „Die Glaubenseinheit“ soeben im Herderischen Verlag erschienen ist. Der bekannte Franziskanerpatre Sibbert Menge hat sich bei diesem „Friedensruf an das deutsche Volk“, wieder seine Arbeit nennt, das hohe Ziel gesetzt, an der religiösen Wiedervereinigung des deutschen Volkes auf dem Boden der katholischen Lehre mitzuwirken. In der Einleitung spricht er offen die Grundfrage aus, die ihn in der Verfolgung dieses Ziels leitet: Katholizismus und Protestantismus sind zwei feindselig gegenüberliegende Wege. Ueber diese Kluft will ich nicht allein den Friedensbogen christlicher Liebe schlagen, ich erhebe keine Wiedervereinigung durch Verflüchtigung des christlichen Gedankens und Vermählung der Unterwerfung unter das katholische Dogma. Der Verfasser ist sich bewußt, daß die Hoffnung eitel wäre, der Erfolg der eingeleiteten Friedensarbeit könne die Aufhebung großer Schranken zur alten Kirche sein; er weiß, daß die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes ein zu erhabenes Ziel ist, als daß Menschenkraft es erreichen könnte. Durch die vorliegende Arbeit soll im deutschen Volk nur immer mehr und mehr die Ueberzeugung von dem hohen Wert der religiösen Einheit geweckt und gefestigt werden und wisse Gott dem einen und anderen der Weg zur katholischen Kirche gebahnt werden. Der erste Band zerfällt in zwei Hauptteile: im ersten spricht der Verfasser über den Wert der Wiedervereinigung, im anderen über den Weg zur Glaubenseinheit. Die Reichhaltigkeit des Inhalts deutet schon die Ueberschriften der zahlreichen Kapitel des vorliegenden Bandes an: so u. a. Deutsche Eigenart und katholische Kirche, Die Kirche Stellung zur Wissenschaft, Die Kirche als Förderin der Kunst, Aufschwung protestantischer, Niedergang katholischer Völker, Die Weltflucht der Kirche, Bedenken der Katholiken gegen die Friedensarbeit, Die Gottesmutter, eine Führerin zur Kirche, Mögen die Hoffnungen, die in der dankenswerten Arbeit des Heiligen Franziskanerpaters ausgesprochen sind und an diese selbst geknüpft werden, in vollem Umfang sich erfüllen.

### Wohlfahrtsämter

Wer an der Wohlfahrtspflege lebhaften Anteil nimmt, der wird es vielfach bedauern haben, daß die auf diesem Gebiete wirkenden gemeinnützigen und amtlichen Organisationen und Einrichtungen so vielfach nebeneinander arbeiten statt Hand in Hand. Diefem bitter empfundenen Mangel abzuhelfen, erscheint geeignet die Schaffung städtischer Wohlfahrtsämter. Erfreulicherweise mehren sich denn auch die Städte, in denen solche Ämter gebildet werden. Als besonders maßgebend hebt die kommunalpolitische Zeitschrift: „Der Stadtverordnete“ die bezügliche Einrichtung in Magdeburg hervor. Dort hat die Stadtverordnetenversammlung kürzlich die Schaffung eines städtischen Wohlfahrtsamtes genehmigt und auf breiter Grundlage ein Werk ins Leben gerufen, das wohl in dieser Art noch keine Stadt Preußens besitzt. In diesem Amte soll weitestgehend Wohlfahrtspflege enthalten und praktisch bis ins kleinste geübt werden. Die verschiedenen Vereine für Armenpflege, Kinderfürsorge und Volkswahl werden künftig nicht mehr nebeneinander arbeiten, sondern ein planmäßiges, von einem einheitlichen Willen getragenes Handhaben in dieser Neuschöpfung bekommen. Dadurch wird einer Verschüttelung der Kräfte und Mittel vorgebeugt, der Bedürftigkeit und Würdigkeit Gehör verschafft, der Lage und Lösung entgegengetreten. Ein solches Wohlfahrtsamt wird nicht nur den Städten und damit die Steuerzahler nach und nach entlasten, sondern — und darin liegt der Hauptwert — erheblich, sichtlich veredelnd auf bestimmte Bevölkerungsguppen einwirken. Die Geschäftsführung des Wohlfahrtsamtes bewirken: Komptroller, Verwaltungsausschuß und Wohlfahrtskommission. Ersterer besteht aus: dem Delegierten des Wohlfahrtsamtes, Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, dem Stadtrat, den Direktoren der städtischen Krankenanstalten, dem Direktor des Wohlfahrtsamtes, Vertretern aller Konfessionen, Lehrern, Lehrerinnen, Frauen und je einem Mitgliede der angeschlossenen Vereine und sonstigen Wohlfahrtsvereinigungen. Wesentlich findet das Beispiel von Magdeburg auch anderwärts viel Nachahmung.

### Kleine politische Nachrichten

Berlin, 26. März. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung die Wahl des Abgeordneten Bösch (Konf.) Wahlkreis Stendal-Magdeburg in namentlicher Abstimmung nach längerer Debatte mit 176 gegen 49 Stimmen abgelehnt. Wenn Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Die Wahl des Abgeordneten von Bedekow (Konf.) (10. Königsberg) wurde einstimmig für gültig erklärt.

Sozialdemokratischer Parteitag. Auf die Tagesordnung des nächsten sozialdemokratischen Parteitages, der im September in Würzburg stattfindet, sind auf Beschluß des Parteiausschusses folgende Gegenstände gesetzt worden: 1. Militärtaakt und Demokratie Referent: Genosse Dr. Vensch. 2. Wirtschaftspolitik und Koalitionsrecht Referent: Genosse Wollenbaur.

## Ausland

### Frau Cailaux' Verhör

Paris, 26. März. Im weiteren Verlauf ihres Verhöres erklärte Frau Cailaux, daß sie nur die Wahrheit sage. Sie könne heute beifolgende behaupten, daß Calmette gegen sie Trohungen ausgesprochen, daß er sie provoziert habe, aber sie sähe es als ihrer unwürdig an, die Unwahrheit zu sagen. Auf die Bemerkung des Untersuchungsrichters, daß der Vorbedacht ungewisshaltig aus dem Ankauf des Revolvers und aus der Schießübung hervorgegangen sei, antwortete Frau Cailaux, sie habe keine Schießübungen vorgenommen, sondern sich lediglich mit der Handhabung der Waffe vertraut machen wollen, da sie vorher noch niemals mit einem Revolver geschossen hatte. Als der Angestellte der Waffenhandlung ihr vorgeschlagen habe, auf einen neuen Revolver darstellende Scheibe zu schießen, habe sie keinen Grund gehabt, abzuweichen, da sie beim Ankauf der Waffe erklärt habe, sie brauche den Revolver für eine Reise.

### Neue Erklärungen im Unterhaus

London, 26. März. Im Unterhaus fragte Pose-Carew (Unionist), ob Feldmarschall French und Generalantant Erward, die führenden Mitglieder des Armeerats, um ihre Entlassung nachgesucht hätten. Schatzkanzler Lloyd George erwiderte in Vertretung Asquiths, dieser werde am Schluß der Sitzung eine Erklärung abgeben. Auf die Frage Robert Cecil's (Unionist), weshalb der Premierminister nicht zugegen sei, antwortete Lloyd George, daß sich Asquith nach dem Buckinghampalast zum König begeben habe. Lloyd George kündigte ferner an, die Beratung der Dornier-Bill werde am 31. März wieder aufgenommen.

Rücktritt des gesamten Kriegsrats?

London, 26. März. Ministerpräsident Asquith hat die von ihm angefordigte Erklärung über die Stellung der Generale French und Swart auf morgen mittag verschoben.

Die Kämpfe in Mexiko

Ein Telegramm des amerikanischen Kriegsamt aus Mexiko besagt, die Aufständischen seien am Mittwoch früh bei Torreon geschlagen worden. Sie hätten 2000 Mann Gefallene und Verwundete; die übrigen hätten sich nordwärts zurückgezogen.

Washington, 26. März. Die mexikanische Gesandtschaft hat folgende Nachricht aus Mexiko erhalten: Die Aufständischen sind geflohen abermals bei Gomez Palacio geschlagen und zurückgeworfen worden.

Soziales

Der christlich-nationale Landarbeiterverband

veröffentlicht haben in einer 46 Seiten Text umfassenden Druckschrift seinen ersten Geschäftsbericht. Der Verband wurde am 1. Januar 1913 gegründet. Er brachte es im Gründungsjahr auf 3576 Mitglieder.

Aus aller Welt

80 000 Polen in Berlin

Wanderer werden angezogen durch die Moabitischen Kirchenruinen gefolgt haben: gibt es denn 80 000 Polen in der Reichshauptstadt? Gewiß: Berlin ist die größte „Polenstadt“ im Deutschen Reich.

Kraß in einem sozialdemokratischen Konsumverein Krefeld, 26. März. In der zur sozialdemokratischen Richtung gehörenden Konsum- und Produktivgenossenschaft Niederrhein (St. Arefeld) haben scharfe Gegensätze zwischen der Verwaltung und der Mehrheit der Mitglieder zu einer scharfen Auseinandersetzung geführt.

b. J. zu kündigen. Die Ursache der Differenzen soll in dem wenig arbeiterfreundlichen Verhalten der Genossenschaftsverwaltung liegen. In der erwähnten Versammlung, die sich bis 130 Uhr nachts ausdehnte, wurde behauptet, in der Genossenschaft Niederrhein herrschten Zustände, wie sie fast in keinem privatkapitalistischen Betrieb anzutreffen seien.

Ein deutscher Ingenieur an der Bagdadbahn erschossen

Der bei dem Bau des Bagdad-Eisenbahntunnels der Bagdadbahn beschäftigte deutsche Ingenieur Otto Kr überfiel in einem Bahnhofsanfall den schweizerischen Ingenieur Retlich, der an der Bohrung des großen Taurus-Tunnels der Bagdadbahn mitarbeitete.

Kassel b. Mainz, 26. März. Das von zwei Burschen auf der Chaussee zwischen Kassel und Korbheim überfallene Fräulein Elisabeth Schmidt, Telegraphengehilfin, befindet sich im Krankenhaus auf dem Wege der Besserung. Leider konnte sie bei ihrer Vernehmung keinen der Wegelagerer bezeichnen.

Münster a. St., 26. März. Hier feuerte in einem Hotel der 25jährige Eisenbahnpraktikant August Stord auf seine Begleiterin, die 15jährige Bertha Falkenberg, beide von Mainz, mehrere Schüsse ab, die das Mädchen schwer verletzten.

Märzburg, 26. März. Die Stadtverordneten haben die Verträge wegen Errichtung einer Leberlandzentrale für den Kreis Würzburg genehmigt. Die elektrische Energie wird von der Oberleitungs- und den Unterleitungs-Eisenwerken in Weiphar bezogen.

Fulda, 26. März. Der Kreisrat hatte vor einigen Jahren den Bau der Vogelsbergbahn von Weidenau bis zur Einmündung in den Staatsbahnhof Großensieder genehmigt. Da jedoch die Eisenbahnverwaltung für den Ausbau des Bahnhofes Großensieder 175 000 M. verlangt, beschloß der Kreisrat heute, die der Errichtung des westlichen Teiles des Kreises Fulda dienende Bahn nicht in Großensieder einmünden zu lassen.

Neuwied, 26. März. Die Kinder des Albanischen Herrscherpaares sind mit Begleitung gestern von Schloß Montepos nach Durazzo abgereist.

Köln, 26. März. Die Ausstellung „Alt- und Neu-Köln“, die sich im vergangenen Jahre eines großen Erfolges erfreute, wird am 1. Mai, nachdem sie inzwischen durch Einzugsung weiterer Abteilungen noch vergrößert wurde, wieder eröffnet werden.

Düsseldorf, 26. März. Die Tochter des Industriellen Widen, die im Februar in Elberfeld den Gerichtsassessor Reitelbach in dessen Wohnung erschoss, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Belien, 26. März. Ein mit zwei Offizieren aus Königsberg ausgehendes Militärflugzeug nahm heute vormittag eine Kollision vor. Beim Anlassen des Propellers zum Wiederanstieg wurde Leutnant Groener durch den Propeller am Kopf schwer verletzt.

Berlin, 26. März. (Eine Veranstaltung der Presse.) Der gestrige Empfang der ausländischen Presse fand, wie in früheren Jahren, auf voller gesellschaftlicher Höhe.

Berlin, 26. März. In der Friedrichsbergerstraße fürzte sich die 82 Jahre alte Frau Dörzel aus dem Fenster des 3. Stockwerkes auf den Hof und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen.

Berlin, 26. März. Die Stadtverordneten genehmigten den Umbau des Krankenhanles Moabit und stellen dafür 6 Millionen Mark zur Verfügung.

Berlin, 26. März. (Brand in der neuen Kgl. Bibliothek.) In der neuen Kgl. Bibliothek in Berlin, die bekanntlich erst am Sonntag feierlich eingeweiht wurde, brach Dienstagabend ein Brand aus, der aber bald gelöscht werden konnte.

Kiel, 26. März. (Ausweisung dänischer Künstlerinnen.) Die Konzertgängerin Eva Thomsen und die Pianistin Helene Brater hatten am Samstag bei einer musikalischen Abendunterhaltung bei Sommerfest in Eckhöfing-Postheim an der dänischen Grenze mitgebracht u. a. Lieder von Worten und anderen dänischen Komponisten vorgelesen.

Fosen, 26. März. Diebe brachen nachts über dem Juleterlachen von Wala die Decke durch und räumten den Laden fast aus. Der Schaden beträgt 40 000 M. Die Diebe sind entkommen.

München, 26. März. Gestern ging bei einer Hebung das Pferd des Oberleutnants der Reserve Kessig durch. Der Oberleutnant brach das Genick und war sofort tot.

Paris, 26. März. Bei Dippie hat sich eine junge Frau mit ihren zwei Kindern ins Meer gestürzt. Der Name der Selbstmörderin konnte bisher nicht festgestellt werden.

Paris, 26. März. (Wort im Eisenbahnzug.) In einem Eisenbahnabteil nahe der Station Arcueil wurde ein Herberhändler, der aus Paris kam und den Erlös seiner Geschäfte im Betrage von 2000 Francs bei sich trug, erschossen.

Paris, 26. März. Bekanntlich ist vor einigen Wochen einem Posaunisten ein Beutel entwendet worden, der Wertpapiere im Werte von einer Million Francs enthielt. Die Wertpapiere selbst könnten jedoch von den Dieben nicht verwendet werden, weil sie nur Ueberweisungen und nicht realisierbare Wechsel enthielten.

Serviers, 26. März. Nahe bei Versailles überfielen maskierte Räuber das Gehört eines Landwirts, ermordeten den Besitzer durch Dammerschläge und verletzten seine Frau schwer.

Rom, 26. März. Ein großer Erdbeben hat die Ortschaft Clandetto teilweise zerstört. Durch die in einer Länge von 10 Kilometer und in einer Breite von 500 Metern in Bewegung gesetzten Erdmassen sind bereits zahlreiche Häuser vernichtet.

London, 26. März. In Regierungskreisen macht sich ein großer Unruhe über den Verbleib des Dampfers „Alvarado“ bemerkbar, der am letzten Samstag von London nach Bilbao mit einer Besatzung von 5 Millionen abfuhr.

Honolulu, 26. März. Der den Verkehr zwischen den Inseln vermittelnde Dampfer „Mani“ ist auf der Höhe von Bear Harbour in die Luft geflogen. Die gesamte Besatzung wurde getötet.

Berichtsjaal

Mainz, 26. März. Der vorbestrafte 50jährige Schlosser Adam Hill aus Würzburg kam am 9. März auf seiner Wanderung hierher. Er begab sich in den Dom und ließ sich dort abends einschließen.

Frankfurt a. M., 26. März. Das Schwurgericht verurteilte den Bankier Rudolf Baum wegen Depotunterschlagung und Betrug gegen die Konkursordnung unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

Tarmstadt, 26. März. Die Strafkammer verurteilte heute den 41jährigen Kaufmann Franz Böhn aus Dedenheim, früheren Richter des Spar- und Kreditvereins Dedenheim, der nach Unterschlagung von 210 000 Mark vor zwei Jahren nach Amerika flüchtig gegangen war und von dort wegen der von ihm begangenen Urkundenfälschungen ausgeliefert wurde, zu drei Jahren Gefängnis.

Danau, 26. März. Die Strafkammer verurteilte den verheirateten Lehrer Franz Hofmann aus Sarrod im Kreise Schöfferten wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülerinnen zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Leipzig, 26. März. Im Spionageprozeß gegen den Mentur-Gärtner und den Apothekerhelfer Rothmann, beide aus Berlin, wurde ersterer wegen Unterschlagung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt; Rothmann erhielt wegen Bestätigung sechs Monate Gefängnis.

Berlin, 26. März. Vor der I. Strafkammer des Berliner Landgerichts I begann heute der Wucherprozeß Dolzappel. In den Verhandlungen, die 14 Tage dauern werden, sind über 100 Offiziere als Zeugen geladen worden.

Von Lahn und Westerwald

1. Ums, 26. März. Dieser Tage hielt der kathol. Küsterverein Limburg, Jovierverein kathol. Küster Kreuzens, eine Vorstandssitzung ab. Es wurde beantragt, daß noch immer die Küster unserer Dörfer nach zwei Richtungen hin organisiert sind, wodurch der eigentliche Zweck einer Vereinigung verfehlt werde.

Nassau, 26. März. Gestern erhielt Herr Rektor Krull die definitive Nachricht von seiner Versetzung zum 1. April, als Rektor nach Friedheim a. M.

Söhr, 26. März. Die keramische Sammlung Peter Dümmler kam jüngst durch das Kölner Kunstauktionshaus von Lemmer zum Verkauf. Sie war eine der umfangreichsten, noch in Privatbesitz vorhandenen Sammlungen rheinischer Töpferien des 16. bis 18. Jahrhunderts, die in fast hundertjähriger Folge die Töpferkunst vor allem des westfälischen „Kannenberglandes“ repräsentierte.

Limburg a. d. L., 26. März. (Aus dem Kass. Genossenschaftswesen.) Im Hotel „Zur Alten Post“ trat heute der Verbandsauschuß des Kassauer Kaffeisenerverbandes unter Vorsitz des Verbandsdirektors Dr. Kolden, Frankfurt am Main, zusammen.

und Verkaufsgenossenschaften, Dreifachgenossenschaften usw.). Im laufenden Jahre 1914 sind bereits 6 Neugründungen von Genossenschaften erfolgt. Die weitere Ausgestaltung des Revisionswesens bezeichnete der Vorsitzende als eine der vornehmsten Aufgaben des Verbandes. 81,1 Prozent aller angeschlossenen Genossenschaften konnten im Jahre 1913 einer unangemeldeten Revision am Ende der Genossenschaft unterzogen werden; außerdem fanden in schiedsgerichteten Vereinen 21 außerordentliche Kontrollrevisionen statt. Ueber die Revisionsmäßigkeit erhaltete im einzelnen der Oberrevisor des Verbandes, Cisar, einen ausführlichen Bericht. Besonders bemerkenswert ist es, daß die Guthaben der im Geldverkehr mit der Zentralkasse stehenden Kreditgenossenschaften sich einerseits um 200.000 Mark erhöhten, während andererseits die Verbindlichkeiten um 400.000 Mark zurückgingen. Der gegenwärtige Stand ist ein derartiger, daß fremde Gelder für die in Anspruch genommenen Kredite der Kassierer Kassenvereine nicht benötigt, daß diese vielmehr vollkommen im Bezirke aufgebracht werden. Auch das Warengeschäft entwickelte sich fortgesetzt günstig. Es konnten für 2.280.000 Mark landwirtschaftliche Bedarfsartikel, Produkte, Maschinen usw. abgesetzt werden.

Limburg, 26. März. Gestern abend 9 Uhr wurde durch das neue eingeführte Signal der auf hiesigem Bahnhofe stationierte Dillsszug alarmiert. Aus allen Richtungen waren die Aufräumungsmannschaften, sowie die Mitglieder der Eisenbahn-Sanitätskolonne herbeigeeilt, sobald der Dillsszug, bestehend aus vierzig und Gerätwagen um 9.20 Uhr bereits abfahren konnte. Die Alarmierung veranlaßte durch die Station Niederselters einige höhere Beamte der Eisenbahndirektion. Dasselbe wurden einzelne Lehrende der Sanitätskolonne und der Begleitungsmannschaften unter Aufsicht der Herren Sanitätsrat Dr. Diefenbach und Regimentsarztmeister Reuterer vorgekommen. Die Rückkehr erfolgte kurz nach halb 11 Uhr.

Weißburg, 26. März. Herr Postsekretär Lieberg ist unter Beförderung zum „Ober-Postsekretär“ vom 1. April ab nach Saarburg in Lothringen versetzt.

h. Weilburg, 26. März. Am Bergrevier Weilburg waren nach Mitteilungen des Geheimrats Volkner im Jahre 1913 von den 1143 vertriebenen Gläubigern 44 (im Vorjahr 38) im Betrieb. Diese förderten 181.421 Tonnen (186.929) Kottstein und 103.484 Tonnen (93.886) Brauneisenstein. Die Zahl der in den Gruben beschäftigten Arbeiter sank gegen 1912 von 1390 auf 1286. Unfälle ereigneten sich 127 (144), darunter waren 7 tödlich. Die jährliche Durchschnittsleistung eines Arbeiters steigerte sich von 202 Tonnen im Jahre 1912 auf 221,5 Tonnen im letzten Betriebsjahre.

Weilmünster, 26. März. An den Pfingstfeiertagen findet dabier die Bezirksausstellung des Karlsruher-Vereins statt.

Stiftung von 10000 Mark zum Besten der städt. Beamten, Lehrer und Angestellten überwiesen worden. Von dem Kapital sollen den städt. Beamten usw. im Bedarfsfalle Darlehen bis zu 1000 Mark gewährt werden, eventuell sollen von der Hälfte des Stiftungskapitals bei der gemeinnützigen Baugenossenschaft Anteile erworben und diese Wohnungseigentümern teilweise überlassen werden. Von den Zinsen der Stiftung sollen den städt. Beamten usw. in Krankheitsfällen Unterhaltungen gewährt werden. Die Stadtverordneten nahmen die Stiftung mit Dank an.

Griesheim a. M., 26. März. (Eine halbe Million unterschlagen.) Der Fall Geisenberger scheint noch nicht am Ende der Ueberraschungen und Enthüllungen zu sein. Wie sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hat, reichen die Veruntreuungen Geisenbergers bis jetzt schon beinahe an eine halbe Million heran. Die Hauptursache für die Unterschlagungen ist wohl in dem außerordentlich verschwenderischen Leben Geisenbergers und seiner Frau zu suchen. Diese bestellte ihre Toiletten nur in Paris, fuhr zu jeder Anprobe nach Straßburg und verkaufte dann die Kleider, die Kaufende kosteten und die sie hier natürlich nicht tragen konnte, für etliche hundert Mark.

h. Griesheim, 26. März. Die Gemeindevertretung beschloß heute eine Erhöhung der Einkommensteuer von 135 auf 145 Prozent und der Realsteuer von 175 auf 185 Prozent. Die Erhöhung der Steuerolls wird einmal durch einen kostspieligen Schulneubau bedingt, zum andern aber dadurch, daß mehrere hochverehrte Beamte hiesiger Werke ihren Wohnsitz nach Frankfurt verlegt haben. — Der Gemeinderat hat mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses ein Ortsstatut eingeführt, nach dem in Zukunft jeder Gemeindevertreter, der unentschuldig den Gemeinderatssitzungen fernbleibt oder sich in diesen ordnungswidrig benimmt, mit einer Geldstrafe bis zu 3 Mark bestraft wird. Im Wiederholungsfall kann, je nach Lage der Sache, der betreffende Vertreter bis zu einem Jahre von den Sitzungen ausgeschlossen werden.

g. Sossenheim, 26. März. Am 5. und 6. Juli begehrt der Gacillenverein das Fest seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit Fahnweiche. Der Festausfluß wird sich angelegen sein lassen, das Fest zu einem recht würdigen zu gestalten.

h. Frankfurt a. M., 26. März. In der Gerbermühle wurde gestern das 12jährige Schulmädchen Lina Müller als Zeiche aus dem Main gezogen. Das Mädchen hatte sich am 18. Februar aus Furcht vor einer Strafe aus der elterlichen Wohnung entfernt und den Tod im Main gesucht. — Auf der Durchreise nach Offenbach erlitt der Wegwerfer und Gastwirt Heinrich Roth aus Stockstadt heute dahier vor dem Schaupielhause einen Herzschlag, dem er nach wenigen Augenblicken erlag. Roth, der im 45. Lebensjahre stand, wollte an der Geburtstagsfeier seiner in Offenbach lebenden 85jährigen Mutter teilnehmen. — Ueber die Zukunft des bekannten Jirkus Schumann, den ein französisches Konjunkturunternehmen erwirbt, erzählt man, daß die Gesellschaft vor allem das große, bisher noch unbenutzte Areal neben dem Jirkus bebauen will. Hier soll ein großes Vergnügungshaus nach dem Muster des „Palais de Danse“ errichtet werden. Das in Frage kommende Objekt stellt einen Wert von mehr als 5 Millionen Mark dar. — Der 42jährige Arzt Dr. Wilhelm Knott, der hier zuletzt seine ärztliche Tätigkeit ausübte, ist seit einigen Tagen verschwunden. Die Staatsanwaltschaft ersucht um evtl. Aufenthaltsermittlung des Vermissten.

Frankfurt a. M., 26. März. An die Universitäts-Frankfurt haben Professor Otto (Gabel) für Klassische Philologie und Professor Debie (Alrecht) für Physik einen Ruf erhalten.

Kastatten, 26. März. Gestern landete auf der Bahrtreiwiese der Flieger Georg Seel, ein Sohn Kastattens. Derselbe legte einen Absturzflug ab; es befand sich ein Offizier als Passagier an Bord. Nach kurzer Zeit stieg das Flugzeug unter lauten Ovationen der zahlreich herbeigeströmten Bewohner wieder in die Luft und entschwand ebenso schnell wie gekommen, nach Süden.

### Bom Rhein

f. Diebrich, 26. März. Völlig grundlos sagte die Ehefrau Auguste Forst von hier dem hiesigen Volkseigenen Jedermann ein Vergehen aus Paragraph 218 St. G. B. nach. Unter Berücksichtigung der völligen Grundlosigkeit der aufgestellten Behauptung verurteilte das Wiesbadener Schwurgericht die Verurteilte zu 14 Tagen Gefängnis.

Diebrich, 26. März. Das Verordnungsamt ernannte den Stadtverordneten Hauptmann A. Giovannini zum kommissarischen ersten Vorsitzenden der Allgem. Ortskrankenkasse, da zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

r. Frauenstein, 27. März. Gestern abend fürzte das 44jährige Ehepaar Richard und Elisabeth von Burckardt in ein Wasserrohr, durch das der eben durch den anhaltenden Regen angeschwollene Dorfbach fließt, und ertrank. Die Mutter hatte das Kind mit in ihre Monatsstühle genommen und war mit Wasser befüllt, als das Kind in einem unbewachten Augenblick in das Wasser fiel, und, ehe Hilfe kam, ertrank.

f. Mittelheim, 27. März. Sonntag, den 5. April, nachmittags 4 Uhr, findet dabier im Saalbau Kutzmann eine öffentliche Versammlung der christlich-national gestimmten Arbeitervereine des Rheingaus statt. Diese Versammlung ist anberaumt von dem Bezirkskartell der „Christlichen Gewerkschaften“, welches in den letzten Wochen gegründet wurde. Es werden sprechen: Herr A. Sebring über: „Die rote Woge“ und Herr Rebalster Frankenberg (Wiesbaden) über das Thema: „Was wollen wir?“ Diese Versammlung bietet eine günstige Gelegenheit, sich über das Wesen der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu orientieren. Eingeladen sind alle christlich-

national gestimmten Arbeiter des Rheingaus, sowie Freunde der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Deitrich-Winkel, 26. März. Herr Stations-Assistent Jäckel, welcher nahezu 14 Jahre an hiesiger Eisenbahnstation tätig war, ist zum Stationsvorsteher befördert und ab 1. April nach Camp versetzt.

h. Vorch, 26. März. Auf der hiesigen Station fürzte heute vormittags 5 Uhr der Dillsbrenner Ferdinand Geil aus Oberlahnstein von einem auf der Durchfahrt nach Riedesheim befindlichen Güterzuge, wobei er überfahren und getötet wurde. Die Leiche wurde schrecklich verhämmelt zwischen den Gleisen aufgefunden. Allem Anscheine nach benutzte der Verunglückte von Oberlahnstein aus den durchgehenden Güterzug, um den bereits früher vorausgefahrenen Stückgüterzug, den er verlor hatte, einzuholen. Letzterer befand sich beim Passieren des durchgehenden Güterzuges gerade auf hiesiger Station und ist Geil, als er diesen wahrnahm, offenbar abgelenkt, um zu seinem Zuge zu gelangen. — Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder, wovon das jüngste Kind erst einige Wochen alt ist.

## Theater, Kunst, Wissenschaft

### Reisendtheater

Gastspiel des Danauer Operetten-Ensembles: „Der liebe Augustin“. Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Wollen wir es diesmal mit Schopenhauer halten: „Am dem Scherz eine Stelle zu gönnen, kann kaum irgend ein Platz zu ersticht sein.“ Die Danauer waren nämlich wieder da und hatten den lieben Augustin von Leo Fall mitgebracht. Ten Wiesbadener ihr' Freil. In hellen Scharen waren sie herbeigeströmt. Wer kennt nicht die lustigen Weisen, die schwachenden Sentimentalitäten, die Walzer und Kändler: „Anna was ist denn mit dir“, „Lach die Zeit“, „Es war einmal ein Rusikus“, „Sei mein Kamerad“ und alle die erköhltesten Schläger; jedes Kind gröhlt sie, auf allen verstimmt Orgeln erklingen sie gefühlvoll und in jedem Musikantenladen sind sie für teures Geld buntsfarbig und lockend aufbewahrt. Die Moser, Bayer, Gysler, Jarno, Lewin, Gilbert, Lebar, Nöbel, Reinhardt, Strauß, Weinberger, Zieher! Der fragt heute überhaupt noch nach Ordnung und Melodie. Nur Klängen nach es, „Betrieb ins Lokal“ bringen. Und der Musikhistoriker J. A. Forckel hat sich gewiß geirrt, als er sagte: „Melodien, die von jedermann sofort nachgeklungen werden können, sind von der gemeinsamen Art.“ Der Mann übertriebt! — Was soll man über den anspruchslosen Text dieses lieben, goldigen Augustin noch schreiben? Ueber die sehr glaubhafte Verwickelung zweier Milchweihern seit ihrem Geburtstag, über die bürgerlichen Reizungen des Prinzessins und ihren Musiklehrer Augustin, über das nach „Hörtem“ strebende „reizende“ Kommerziöschchen, über all das Dramatische, das Himmel hängt voller Geigen und selbst der pumpfeste Tudeschkaat überlegt im Generalparade! Kurz und gut: Der liebe Augustin gefiel allgemein. Auch die stellenweise recht unmutige Musik mit dem volkstümlichen, populären Einschlag. Und die Darsteller, alles bekannte Namen, bekannte Jäger dieses Grenzgebietes der ars severior: Carla Kraus, Wie Trauner, Eugen Dietel, Carl Wanczycki, Otto Hunsold, Eber und Orchester — na, Herr Weiskopff und andere Ohren hatten ihre liebe Not. Aber sonst war es einfach sah beim lieben Augustin und alles ging zufrieden über so viel Glück und Freude dankerfüllten Herzens in seliger Musikstimmung nach Haus. — a.

## Aus Wiesbaden

### Katholischer Gesellen-Verein Wiesbaden

Unter Leitung des Präses, des Herrn Kaplan Quirin, fand Donnerstagsabend im Vereinslokal die ordentliche Mitgliederversammlung (Generalversammlung) des katholischen Gesellenvereins statt. Das von dem Schriftführer A. Dörre vertretene Protokoll der letzten Generalversammlung fand Genehmigung. Nach dem vom Präses gehaltenen Jahresbericht

### Jahresbericht

gehörten dem Verein am Schlusse des Jahres 1913 aktive (ordentliche) Mitglieder, 50 einheimische und 73 fremde, an. Neu aufgenommen wurden 59 Mitglieder, darunter 31 der beiden hiesigen Jünglingsvereine. Von den 829 zugerechneten Mitgliedern traten nur 106 gegen 220 im Vorjahre hier in Arbeit; im ganzen gehörten 250 Gesellen längere oder kürzere Zeit dem Verein an; 30 Mitglieder wurden entlassen, drei schieden freiwillig aus; zwei wurden Ehrenmitglieder, 14 traten zum Mitgliede, hielten aber die Mitgliedschaft aufrecht. Am meisten waren die Handwerke der Schneider und Schuhmacher vertreten. Der Verein der Ehrenämter zählt 100 Mitglieder, welche in ihren Arbeitsstunden an den Montagabenden für Wasche und Weißzeug des Hospizes sorgen. Zur Pflege des religiösen Lebens fanden im Sommerhalbjahr monatlich zweimal Religionsvorträge statt. Die Herren Pfarrer Marx in Dornheim und Urban in Hiersbach hatten je einen Kooperationskurs übernommen. Dem eucharistischen Kypothate gehörten 41 Gesellen an; die Beteiligung der Mitglieder an den verschiedenen religiösen Veranstaltungen war sehr erfreulich. In der Fortbildungsschule des Vereins wurde im Winterhalbjahr wöchentlich an zwei Abenden unentgeltlich Unterricht zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung erteilt, durch Lehrer D. W. an 29 Mitglieder erteilt. Zur geistlichen Unterhaltung fanden Vereinsabende, ein Sommerausflug nach Freudenheim, eine Herbstfahrt nach Bingen zum 50jährigen Jubelfeste des Hinger Brudervereins, eine Fastnachtsfeier, ein Ball mit Tombola und das Stiftungsfest statt. Die Gesangs- und Turnabteilung und der Deklamationsklub hatten die einzelnen Veranstaltungen veranstaltet. Die Bibliothek umfasst 442 Bände. Die 823 zugerechneten Mitglieder wurden durch 900 freie Nachtquartiere, Frühstück, im

„Da lichte er sie auf den Mund. „Meine Dvonne, meine Braut“, sagte er feierlich.

„Ja, deine Braut, mein Vothar!“ Und sie legte ihr Köpfchen an seine Brust.

„Ach, Dvonne, du Säge, Holde, wenn du wüßtest, mit welcher Sehnsucht ich dein Gedacht und nach dir verlangt habe!“

„Und wolltest mich doch wieder gehen lassen?“

„Vegreißt du das nicht, Diebste, nachdem dein Leben in so ganz anderen Bahnen —“

„Still, o still davon, Vothar!“ Sie legte ihm die Hand auf den Mund. „Dach du nicht Dvonne Legene geliebt? Und die will ich auch für dich bleiben!“

Da preschte er sie an sich und bedeckte ihr holdes Gesicht mit seinen Händen. Sie schmiegte sich in seinen Arm und sah glücklich lächelnd zu ihm auf. „Ach, an deinem Herzen ruht sich's gut — da ist meine Heimat!“

Selige Minuten entschädigten sie jetzt für die Zweifel und Sorgen der letzten Wochen.

Sie waren ganz der Wirklichkeit entrückt, bis sich Dvonne plötzlich ihres Begleiters erinnerte.

„Vothar, Diebste, der Justizrat! Was muß er denken, daß wir ihn so lange allein lassen!“

„Er wird es ganz selbstverständlich finden, weil er es beabsichtigt hat! Jetzt verstehe ich ihn — er hat ein ganz durchtriebenes Spiel mit uns getrieben! Doch ewig werd' ich es ihm danken, denn ohne ihn, ohne seine Hilfe hielt ich dich jetzt nicht als mein Eigentum am Herzen!“

Sie traten beide, Arm in Arm, hinaus in die Tiefe, wo der alte Herr langsam auf und ab ging, die Hände auf dem Rücken verstrickt.

Als er Vothar und Dvonne so erblickte, blieb er erstaunt stehen. „Ja, was ist das? Das sieht doch aus wie — wie eine Verlobung! Ich denke, man wird sich über den Kaufkontrakt und die sonstigen Bedingungen nicht einig — und dann macht man solche Geschäften! — Ich bin wie aus den Wolken gefallen!“

Lächelnd klopfte ihm Vothar auf die Schulter. „Wirklich, Justizräthen? Wer's glaubt! Sollte man nicht lieber annehmen dürfen, daß Sie ein wenig Vorlebung gespielt haben?“

„Na ja, wenn man sieht, daß zwei junge Leute, die sich gut sind, vor lauter Bedenklichkeiten nicht zum Ziele kommen, da muß man schon ein bißchen nachhelfen!“

Vothar schüttelte ihm herzlich beide Hände. „Lassen will ich Ihnen, lieber, alter Freund —“

„Und ich auch!“ sagte Dvonne leise und glücklich, und Tränen glänzten in ihren Augen.

## Gräfin Laßbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.

Schluss. Nachdruck verboten.

„Und ich hatte geglaubt, daß Sie und Baron Brücken durch ein innigeres Band als das der Verwandtschaft miteinander verknüpft seien“, meinte er leise.

„Wie sind Sie auf eine solche Annahme gekommen?“

„Ich hatte Sie beide einmal gegen Abend zusammen auf der Straße gesehen — und da dachte ich, glaubte ich“ — entgegnete er zögernd. — „Und dann sein Besuch bei Ihnen, kurz bevor Sie uns verließen.“

„O!“ sagte sie nur und legte die Hand über die Augen, als ob ein allzu greller Blitzstrahl sie blende. Sie erinnerte sich jenes Nachmittags genau. Und so hatte sie Vothar gesehen?

Und nun wurde ihr alles klar. Denn von jener Zeit an, da Luz aufgetaucht, hatte allmählich Vothars Verhalten gegen sie an Zurückhaltung zugenommen.

Er war also eifersüchtig auf Luz gewesen — daher also — ein herausforderndes Blickgefühl erliefte sie. Nun wollte sie ihm alles sagen. Klarheit sollte zwischen ihnen beiden sein!

Sie schlug die wunderschönen, sammtbunten Augen zu ihm auf.

„Nein, Herr von Steinhausen, das würde nie gewesen sein, dazu hätte ich Luz zu genau kennen gelernt.“

Eine kurze Zeit gab es ja, in der ich allerdings glaubte, daß er und ich — Er war mir sehr lieb, und ich hoffte von ihm, daß er mich aus der Abhängigkeit von Großmama befreien würde, doch ich hatte mich in ihm getäuscht und das Vertrauen zu ihm verloren. Ich gab ihm sein Wort zurück.

Und sein Besuch an dem Tage — Luz hatte drückende Verbindlichkeiten und die unerwartete Erbschaft legte mir wohl die Verpflichtung auf, ihm zu helfen.“

Sie sprach so einfach, so klar — jedes Wort mußte er ihr ja glauben.

Welch ein Tor er gewesen war, auf den bloßen Schein hin zu urteilen, sich dadurch sein Glück zu verheizen! Wenn er nun sprach? Nein, jetzt konnte er es nicht; sein Stolz lehnte sich dagegen auf, um die reiche Erbin zu freien, die ihm in so seiner Weise ein solch großherziges Geschenk — ja, das war das rechte Wort, Geschenk! — machen wollte!

Er nahm seine ganze Selbstbeherrschung zusammen, das Mädchen, das so unendlich liebrend, während in seiner schwarzen Kleidung auftrat, nicht an seine Brust zu reifen.

„Ich freue mich, Komtesse, daß wir uns noch einmal gesehen haben!“ sagte er. „Diese Aussprache hat manches beseitigt, was mich sehr gequält hat.“

Und ich danke Ihnen tausendmal dafür, daß Sie mein Steinhausen erworben haben; jetzt weiß ich es in den besten Dänden und kann beruhigt gehen. Auf die Leute können Sie sich verlassen. Sie sind alle erprobt, tüchtig und ehrlich. Aber was Sie mir vorhin so großmütig anboten, Steinhausen als Rächer zu übernehmen, das kann ich nie.“

Da füllten sich ihre Augen mit Tränen.

„Warum nicht? Sie können es mir doch am besten erhalten, während ich noch bei Großmama sein muß. Ich kann sie jetzt nicht allein lassen.“

„Vegreifen Sie das nicht, Komtesse? Ich kann Ihnen nicht verpflichtet sein!“

„So stolz?“ Schmerzlich sah sie ihn an. „Dann hab' ich auch keine Freude mehr daran“, sagte sie leise, „dann ist meine Anwesenheit hier überflüssig.“ Ihre Stimme bebte, welche Bein, welche Demütigung für sie! Aufdrängen wollte sie sich nicht länger. „Leben Sie wohl, Herr von Steinhausen.“

Er faßte ihre kleine Hand mit beiden Händen und neigte sich fast ehrfürchtig dankbar.

Als sie seine Lippen darauf küßte, durchflog ein heftiges Zittern ihre Gestalt. Er sah es, und heiß strömte ihm das Blut nach dem Herzen. All seine Wille Ueberlegung, seine Bedenken wichen — er hielt ihre Hand ganz fest und blickte tief in ihre tränenstimmenden Augen.

„Dvonne!“ kam es leise fragend von seinem Munde. „Dvonne, wenn ich nun auf Steinhausen bliebe, würde seine Herrin dann auch bleiben? Denn nur unter dieser einen Bedingung könnte ich es tun!“

Da stieg eine rosige Blut in ihr blasses, liebliches Gesichtchen; sie neigte den Kopf und wandte sich ab, ließ ihm aber ihre Hand. Und da sprach er weiter: „Dvonne, darf ich denn glauben, was Ihr Dandeln mich erraten läßt — daß Sie nur um meinetwillen Steinhausen gekauft haben?“

„Warum hätte ich es sonst wohl getan?“ fragte sie leise zurück. „Werden Sie nun Steinhausen aus meiner Hand annehmen?“

„Ja, aber nur mit dieser kleinen Hand.“ Und er drückte inbrünstig seine Lippen darauf. „Dvonne, wollen Sie mein sein, sich mit dem einfachen Leben an meiner Seite begnügen?“

„Ich wünschte mir schon seit langem nichts Liebteres, Schöneres“, entgegnete sie einfach.



rechten Hand in die Maschine. Es wurden ihm drei Finger abgetrennt.

Nach Anlegung eines Notverbandes kam er ins Krankenhaus.

Gestern ist der Oberleutnant J. D. Theodor Otto aus Worms hier in Wiesbaden, wo er seit einigen Jahren seinen Wohnsitz hatte, im Alter von 81 Jahren gestorben.

In der Rosenstraße zwischen Gartenstraße und Bierhäuser Straße soll im April mit dem Anbau des östlichen Gehweges in Hofstapler begonnen werden.

Zu Magistratsbesprechungen über die am hiesigen Rathaus angelegten Affluenten Embe, Meier, Häbner, Södy und Siffenauer.

Kunstnotizen

Königl. Theater. (Spielplan vom 29. März bis 6. April.) Sonntag: Aufg. Ab. „Barfisch“. Montag: Ab. C. „Der Hagen des Odysseus“.

Residenztheater. (Spielplan vom 29. März bis 5. April.) Sonntag, nachm.: „Die Sirene“. Abends: „Luz Löwenhaupt“.

Kurttheater. (Spielplan vom 27. März bis 4. April.) Freitag: „Eine lustige Doppel-Ehe“.

Der „Münzler Männergesangsverein“ konzertiert am nächsten Sonntagabend 8 Uhr im Kurhaus.

Die Inselfrage

Athen, 26. März. Die Worte sondierte den griechischen Gesandten in Konstantinopel um direkte Besprechungen mit Griechenland über die Inselfrage einzuleiten.

Kirchliches

Fulda, 25. März. Der Akademische Burschverein im Priesterseminar zu Fulda bildet ein arbeitsreiches Semester zurück.

Literarisches

Hier sind aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

„Herr Jesu, meine Liebe.“ Gebetbuch zur Verehrung des allerhöchsten Herzens Jesu bei den vorzüglichsten Andachtssituationen des katholischen Christen.

Aus dem Vereinsleben

Nationaler Frauenverein. Die diesjährige Generalversammlung des Bezirksverbandes Nationaler Frauenvereine findet am Samstag, 18. April, um 3.45 Uhr nachmittags im Landeshaus statt.

Bereinskalender

Gesellen-Verein. Abends von 8 Uhr ab ist die Sparrasse geöffnet. 9 Uhr Sitzung des Deklamationsklub.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift & B. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein. Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.

Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, 28. März, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert.

Marktberichte

Wiesbaden, 26. März. (Fruchtmarkt.) Preise für 50 Mtl. Hafer, höchster Preis 9 M., niedrigerer Preis 8.55 M.

Sadamar, 26. März. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen 16.60 M., Weißer Weizen 16 M., Korn 11.75 M., Drangerhe 10 M.

Telegraphischer Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Rälber, Schweine, and Schafe. Columns include item names and prices.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Table showing water levels at various locations like Rhein, Main, and Mosel. Columns include location, current level, and previous level.

Letzte Nachrichten

Die Reise des Kaisers

Venedig, 27. März. Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord ist heute früh 6.15 Uhr nach Nizza mare, wo der Kaiser dem Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich einen Besuch abstatten wird.

Präsident Dr. Zimmern †

Epeher, 27. März. Wie die „Bayerische Zeitung“ meldet, ist heute nacht nach nur mehrtägigem Krankenlager der Domkapitular Präsident Dr. Zimmern im Alter von 76 Jahren gestorben.

Borna-Pegau

„Zum Ausfall der Stimmung in Borna-Pegau schreibt die „Vollst. Zeitung“: Mit Borna-Pegau geht seit den Hauptkämpfen der Rechten das höchste Mandat verloren.

Advertisement for K. Eichhorn Optisch-mech. Institut. Includes a weather forecast diagram and contact information.

Large advertisement for Bruchleidende (Bruise sufferers) by Jakob Reining, featuring a large graphic and text about relief.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95

Large financial table with multiple columns listing stock and bond prices for various locations like Frankfurt, Berlin, London, and Paris.

4%, reichmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII | XXVI 97.30.

# Beicht- und Kommunion-Zettel.

Neu erschienen sind in unserem Verlage sechsen nachstehende fünf Abbildungen.



Confessio paschalis  
in ecclesia parochiali  
191

Nr. 1

Wir möchten auf diese fünf von einem Münchener Künstler gezeichneten Neuheiten den hochw. Klerus besonders aufmerksam machen und sie zur geneigten Abnahme bestens empfehlen.



Confessio paschalis  
in ecclesia parochiali  
191

Nr. 1

Die drei Darstellungen Nr. 1 sind als Beichtzettel gedacht. Sie werden auf violette Papier gedruckt.

Preis bei Frankozusendung:

- 1000 Stück . . . M. 4.—
- 500 Stück . . . M. 2.50
- 200 Stück . . . M. 1.50



Confessio paschalis  
in ecclesia parochiali  
191

Nr. 1

Auf Wunsch wird auch nur die mittlere Darstellung allein geliefert.

Die beiden Darstellungen Nr. 2 eignen sich als Kommunionzettel. Sie werden auf Chamols-Papier hergestellt.



Communio paschalis  
in ecclesia parochiali  
191

Nr. 2



Communio paschalis  
in ecclesia parochiali  
191

Nr. 2

Preis bei Frankozusendung:

- 1000 Stück . . . M. 4.—
- 500 Stück . . . M. 2.50
- 200 Stück . . . M. 1.50

Die Zettel werden geschnitten und in Päckchen zu je 100 St. versandt.

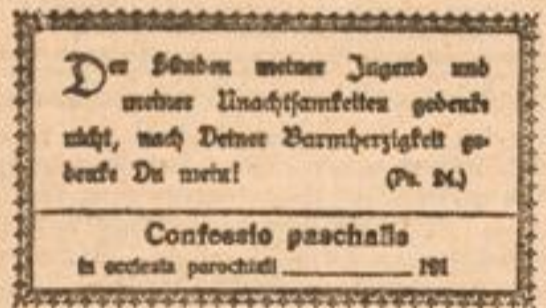
Vorstehende 5 Darstellungen sind auch in Buntdruck zu beziehen, und zwar die Beichtzettel Nr. in Violettendruck, die Kommunionzettel Nr. 2 in Rotbraundruck. Textendruck ist schwarz.



Vordersette.



Vordersette.



Confessio paschalis  
in ecclesia parochiali  
191

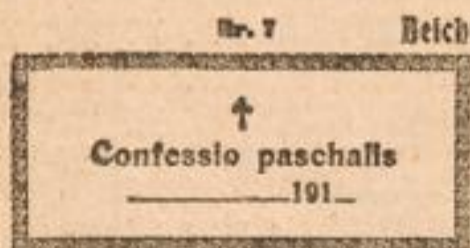
Rückseite.



Communio paschalis  
in ecclesia parochiali  
191

Rückseite.

Ferner gestatten wir uns, die sich großer Beliebtheit beim hochw. Klerus erfreuenden altdeutschen Beicht- und Kommunionzettel zu empfehlen. Dieselben werden in 10 verschiedenen Abbildungen mit entsprechenden Bibeltexten auf der Rückseite hergestellt und mit dem Namen der Pfarrei bzw. der Kirche, sowie mit der Jahreszahl versehen. Zu diesen Beichtzetteln wird violette Papier und zu den Kommunionzetteln Chamols-Papier verwendet. Auf Wunsch auch andere Farben.  
Bei Frankozusendung kosten 1000 Stück M. 3.50, 500 Stück M. 2.—, 200 Stück M. 1.20.



Confessio paschalis  
191

auf welchem oder farbigem Papier  
1000 St. M. 2.50  
500 St. M. 1.60  
200 St. M. 1.20  
bei Frankozusendung.



Communio paschalis  
191



Osterbeicht

191

Beicht- und Kommunionzettel mit fünf verschiedenen Abbildungen.

Preis bei Frankozusendung:

- 1000 Stück . . . M. 3.—
- 500 Stück . . . M. 1.90
- 200 Stück . . . M. 1.30

Auch diese werden mit dem Namen der Pfarrei bzw. Kirche, sowie mit der Jahreszahl versehen.

Violette Papier wird zu den Beichtzetteln und weißes Papier zu den Kommunionzetteln verwendet, wenn der Besteller keine andere Farbe wünscht.



Osterkommunion

191



Confessio paschalis

in ecclesia parochiali  
191

Mit der Darstellung Christus am Kreuz.

Werden mit dem Namen der Pfarrei bzw. Kirche, sowie mit der Jahreszahl versehen.

Preis bei Frankozusendung:

- 1000 Stück . . . M. 3.—
- 500 Stück . . . M. 1.90
- 200 Stück . . . M. 1.30

Wenn nicht anders bemerkt, werden die Beichtzettel mit violetterm Papier und die Kommunionzettel mit weißem Papier geliefert.



Communio paschalis

in ecclesia parochiali  
191

Bei Bestellungen ist die betreffende Nummer angegeben werden und ob mit ganzer Jahreszahl oder nur die Zahl 191.

Zu beziehen durch:

## hermann Rauch, Wiesbaden

Buch- und Kunstdruckerei

::

Verlag der Rheinischen Volkszeitung.

# Preussischer Landtag.

## Stimmungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 26. März.

Die Debatte zum Einkommensteuergesetz wird in dritter Beratung endgültig verabschiedet, und dann ist bei der Weiterberatung des Etats die Verwaltung der direkten Steuern an der Reihe. Die Beratung hierüber steht im Zeichen des Ergänzungsteuergesetzes vom Jahre 1909, dessen „Fehler“ eine Anzahl Anträge beseitigen will. Besonders handelt es sich heute um die Beseitigung der defizitförmigen Steuerzuschläge und um die Streichung von sechs Steuerkommissionen durch die Kommission. Herr Venke, Preussens Finanzminister, erklärt, es sei unmöglich, die bei Gelegenheit der Beamtenehaltserhöhung eingeführten Steuerzuschläge herabzusetzen oder überhaupt aufzuheben. Auch sei die Einrichtung der Steuerzuschläge als eine dauernde gedacht. Doch gegen diese Auffassung sind alle Parteien, ausgenommen die Konservativen, die nur eine Aufhebung der Steuerzuschläge wünschen, wenn es die Finanzlage gestatte. In der Frage der Steuerkommissionen treten Konservative und Centrum für den Beirat als Steuerkommissar ein, während die Regierung und die übrigen Parteien sich für die Beibehaltung der sechs Steuerkommissionen aussprechen. — Morgen wird man

will, entspricht nicht den Tatsachen. Zu meinem lebhaften Bedauern hat die Kommission mehrere Steuerkommissionen gestrichen; ich möchte die Finanzverwaltung nicht beizubehalten, da dadurch die Finanzverwaltung in eine sehr able Lage kommen würde. Ich beklage, jede Verantwortung abgeben zu müssen, wenn Sie auf Abschaffung der Kommissionen eingehen. Inzwischen sind zwei neue Anträge eingegangen. Ein Antrag von J. Sedlitz und v. Kardorff (K.) ersucht die Regierung, sobald sich die Höhe des dauernden Bedarfs an Einnahmen aus den direkten Steuern übersehen läßt, Gesetzentwürfe für deren Neuordnung vorzulegen, baldmöglichst dem Mittelstande und den ärmeren Steuerzahlern Vorteile und Erleichterungen zu bewirken und eine vollständige und gerechte Veranlagung aller Einkommen um Vermögen herbeizuführen. Ein Antrag v. Campe-Schiffner (M.) will vor dem Worte „Länderstellen“ die Worte einschalten: „vornehmlich auch durch Übertragung des Veranlagungsgeschäftes an finanztechnisch besonders vorgebildete Beamte.“

Abg. Gerold (Cr.): Wir sind nicht dafür, die Steuerzuschläge zu einer dauernden Institution zu gestalten. Auch wir wünschen, daß die Einkommen möglichst genau erfasst werden, meinen aber, daß die Landräte, die die Verhältnisse kennen, dies besser tun können als besondere Kommissionen, die immer ineinander arbeiten werden. In ganz großen Kreisen sind die Landräte allerdings zu überlastet. Deshalb hat die Budgetkommission auch nur 6 Kommissionen geschickt. Dieser Beschluss ist durchaus gerechtfertigt. Wir werden auch für die Resolution der Kommission bezüglich der Ausführungsbestimmungen des Ergänzungsteuergesetzes stimmen, denn bei der Veranlagung bei Lohn- und fortwährenden Grundbesitzern muß der Grundwert nicht der Kapitalwert die Grundlage bilden.

Generalfiskusdirektor Reine: Der Finanzminister kann nicht anerkennen, daß die preussischen Ausführungsbestimmungen zum Ergänzungsteuergesetz im Widerspruch stehen mit dem Reichsgesetz über den Beibruch und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Auch die Stellung des Oberverwaltungsgerichts zeigt, daß die bisherige Praxis des Finanzministers gerechtfertigt und für den Steuerzahler günstig ist. Es ist anzusetzen, daß der Minister bei der Veranlagung für 1914-16 die mit der Kommissionsresolution geforderten Bestimmungen zugrunde legen kann.

Abg. v. Kardorff (K.): Aus dem Steuerelemente der kleinen und mittleren Einkommen ergibt sich, daß wir mit unserer Wirtschaftspolitik auf dem rechten Wege sind. Ich empfehle Ihnen den Antrag meiner Partei für eine Neuordnung der Steuern. Wenn eine Novelle zum Einkommensteuergesetz kommt, wird es eine Ehrenpflicht für dieses Haus sein, sie zu verabschieden. Wenn aber die Veranlagung alles das wahr wäre, was im Wahlkampf gesagt worden ist und was man täglich im Berliner Tagesblatt lesen kann, dann müßten drei Viertel der Landräte mit Schimpf und Schande weggehen. Wenn wirklich die Veranlagung nicht streng vorgenommen worden ist, dann hätte eben die Regierung im Wege der Aufsicht einschreiten müssen. Wenn die Regierung sagt, daß nur steuerrechtlich vorgebildete Beamte bei der Veranlagung erprießlich arbeiten können, so ist das ein schwerer Vorwurf gegen die mittleren Beamten. Alles allein können die Landräte auch nicht machen. Wenn man in noch größerem Umfange eigene Steuerkommissionen fordern sollte, so würden wir die kaum bewilligen, denn das wäre eine Aufschaltung der Landräte. Preußen braucht eine starke Regierung und einen starken Finanzminister. Preußens Stolz und Zukunft beruht auf seiner Regierung.

Abg. Dr. v. Campe (M.): Die letzte Behauptung des Vorredners ist doch wirklich stark. Wenn Herr v. Kardorff überzeugt ist, daß dieses Haus nicht zur Stärke Preußens beiträgt, dann hätte er die Pflicht, eine andere Zusammensetzung zu erwirken. (Sehr gut! links.) Die Annahme der Behauptung und deren Deutung, die der Vorredner erörtert hat, war einfach eine Pflicht des Reichstages. Bei der Bedeutung der Sache mußten die Verordnungsmaßnahmen Bedenken verschwinden. Ich beklage, daß immer wieder auf diese Sache hingewiesen wird. In der Frage der Steuerkommissionen ist es nicht eine Unmöglichkeit gegen die Landräte. Der Reichstag ist vorzüglich aufgestellt, er gibt keine richtige Grundlage für die Frage der Steuerreform. Die Frage der Steuerzuschläge darf nicht ruhen, bis das Preysorium verabschiedet ist. Die Zuschläge dürfen nicht kommunalsteuerpflichtig bleiben, sonst wandern die Reichen noch mehr in die bezorgten Gemeinden. Erst wenn wir die kommunalen Steuerkommissionen haben, wird die Gerechtigkeit zur Tat werden. Nur Persönlichkeiten mit der Qualität richtiger Unparteilichkeit sollen Steuern einschätzen, dazu gehört, daß der zu Richtende dem Richter persönlich nicht nahesteht. Mitglieder der Regierung sind Steuerkommissionen nicht zu fürchten. Hier im Hause hat einmal das Zentrum einstimmig für die Übertragung der Veranlagung an kommunale Kommissionen gestimmt. (Rechts! links! links!) Diese Maßnahme würde dem Reiche und dem Staat in gleichem Maße nützen und auch die Rechte müßte dafür stimmen, wenn sie nicht nur für das Eintreten will, was ihr paßt.

Abg. Dr. Bachmeister (Sp.): Die Steuerzuschläge sind niemals von dem Hause als dauernde Einrichtung angesehen worden. Die Städte sind in finanzieller Beziehung die stärkste Stütze des Staates, sie bringen weit mehr auf als das Land. Die Veranlagung muß gerecht sein; durch die Tätigkeit des Landrats ist das nicht möglich. Für den Resten wollen die Konservativen den Steuerkommissar auch, nur nicht für den Resten. Die Landräte sind überlastet. Hier sitzen allein 27 Landräte im Hause. Und dann denken Sie an die vermehrte Arbeit durch die neue soziale Gesetzgebung. Auch der Steuerkommissar wird sich einarbeiten und die Verhältnisse kennen lernen. Ein Landrat bleibt doch auch nicht immer in seinem Kreise; er steht keine Stelle an häufig als Sprungbrett an. Die Konservativen wollen eben nur die Macht der Landräte härten. Herr v. Kardorff hat nach einer starken Regierung in demselben Augenblick, als er selbst die Regierung schloß, wollte. Wenn dieses Haus keine Mehrheit stellen sollte für eine gerechte Steuerpolitik, wie sie die Regierung will, dann wird man im Lande nach einer anderen Zusammensetzung des Hauses rufen.

Abg. Stroebel (Soz.): Die großen Vermögen sind weit überlegen als die kleinen. 9000 Millionen besitzen 2% mal mehr als eine Million anderer Rentner. Selbst der Reichsbote brachte Beispiele von der agrarischen Steuerherrschaft. Da können wir den Resolutionen der Budgetkommission nicht zustimmen. Wir werden aber für den nationalliberalen Antrag stimmen, der für die Steuerveranlagung besonders vorgebildete Beamte verlangt. Wir wollen, daß den Landräten die Steuerveranlagung überhaupt genommen wird. Wir verlangen ferner, daß alle Einkommen unter 1200 M. von der Einkommensteuer befreit sind. Für den Antrag Sedlitz und Kardorff können wir nicht stimmen, wenn

die Bezugnahme auf die Vorteile und Erleichterungen der vorigen Steuernovelle gestrichen wird. Die Steuerzuschläge der niedrigen Klassen wollen auch wir aufheben; die der höheren müssen aber beibehalten werden. Eine Besserung unserer Verhältnisse ist unter der kapitalistischen Wirtschaftsweise unmöglich, nur die sozialistische wird sie bringen. Hierauf vertritt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr. Außerdem keine Etats, Wahlprüfungen und Petitionen. Schluß 5 Uhr.

# Deutscher Reichstag.

## Stimmungsbericht aus dem Reichstage.

— Berlin, 26. März.

Das Staatsnotgesetz wird in dritter Lesung angenommen, und dann beginnt wieder die Vorstellung mit den Wahlprüfungen, wobei man für oder gegen die Gültigkeit einer Wahl ist. Je nachdem es das Parteinteresse erfordert. Ein konservativer Landrat kommt glücklich durch die Prüfung durch seinen Nachbarn aber ereilt das Schicksal, seine Wahl wird für ungültig erklärt, so daß das Säuglein der Mehrheit des Reichstages auch nach Borna-Bogau weiter schwaumt. Dann beschließt man sich wieder mit der Duellfrage, mit einem einstimmigen Antrage der Duellkommission, wonach erlöste Duellanten mit Gefängnis bestraft werden sollen. Zum ersten Male liegt, wie der nationalliberale Redner ausführt, ein einheitlicher Beschluss des ganzen Reichstages vor. Und da auch die Regierung dem Entwurf wohlwollend gegenübersteht, so ist zu erwarten, daß er Gesetz werden wird. Heute hat man den Entwurf in zweiter Lesung angenommen. — Morgen, am letzten Sitzungstage vor den Ferien, wird man über die Konkurrenzklause der Handlungsgehilfen weiterverhandeln.

## Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

21. Sitzung, Donnerstag, den 26. März. In Abwesenheit des Bundesrats: Dr. Bisco, Krakau. Präsident: Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Das Staatsnotgesetz wird in dritter Lesung angenommen.

Die Wahl des Abg. von Drederlow (kons.) wird für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Goeß.

Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. Goeß (kons.) in dem allmättschen Wahlkreise Oberburg-Stenbal für ungültig zu erklären, da der konservative Wahlkreis von jährlichen Amts- und Gemeindevorständen mit ihrem Amtstitel unterschrieben war.

Abg. Frommer (kons.) begründet einen Antrag, die Wahl für gültig zu erklären. Wahlprüfungen halten nur noch die Wahl für Reduktion. Ich bin für ein Verbot. (Weiß recht.) Wenn man alle fraglichen Stimmen abzieht, so bleibt für Goeß immer noch eine Mehrheit von über 1000 Stimmen.

Abg. Schmidt-Reich (Soz.): Wir beantragen besonders die Veranlassung durch die Eisenbahndirektion Hannover. Aus dem Lande haben die Eisenbahnen die kleinen Leute gezwungen, den konservativen Wahlkreis zu unterstützen. Wir sind für Ungültigkeit der Wahl.

Abg. Stupp (Cr.): Die Wähler, die den Wahlkreis unterschrieben haben, sind nicht bestraft. Ihre Stimmen müssen gelten. Dann hat aber Goeß 1000 Stimmen Mehrheit, und deshalb sind wir für Gültigkeit der Wahl.

Abg. Dr. Boller (M.): Ich kann nicht anerkennen, daß das Verfahren der Wahlprüfungskommission unbedeutend ist. Es müßten auch die Stimmen der Unterschichten des Wahlkreises abgezogen werden, weil möglichweise schon die Tatsache der Unterschrift selbst unzulässig bedenklich war.

Abg. Dr. Neumann-Koster (Sp.): Für uns ist die Rechtsfrage maßgebend. Im Zweifel steht man immer die Stimmen dem Gewissen ab. Wir sind für Ungültigkeit der Wahl.

Abg. von Belt (kons.): Die Männer, die den Wahlkreis unterschrieben, wußten wohl, was sie taten. Von einer Beeinflussung kann ihnen gegenüber nicht die Rede sein. Ihre Stimmen dürfen also nicht abgezogen werden.

Abg. Dr. Arendt (Sp.): Am Blochreichstage waren die Vorschriften über die Veranlagung der Vermögens anderer. 1904 hat Herr von Bayer ausdrücklich anerkannt, es sei gleichgültig, ob ein Bürgermeister, wenn er schon einmal unterschrieben, seinen Titel hinzusetzt oder nicht. (Hört! hört! und Heiterkeit rechts.) Demnach freilich handelt es sich um die Wahl des Abg. v. Bismarck. Hier stellt die Kommission ganz unzulässige Grundfragen. Die Wahlen sollen einem unabhängigen Gerichtshof überwiesen werden.

Abg. Dr. Neumann-Koster (Sp.): Wir haben die früheren Entscheidungen nicht vergessen. Damit schließt die Aussprache.

Abg. v. Bayer (Sp.) erklärt persönlich: daß er immer noch auf dem Standpunkt seiner früheren Rede stehe, daß er sich aber der Praxis des Reichstages füge. Der Antrag v. Bayer ist für Gültigkeit der Wahl wird mit 176 gegen 149 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt. Für Gültigkeit stimmten mit der Mehrheit und dem Zentrum die Abg. Dr. Boller (M.) und Strad (M.). Der Stimme enthielten sich u. a. die Abg. Dr. Böttger (M.) und Zimmermann (M.). Die Wahl des Abg. Goeß ist also für ungültig erklärt.

## Der Duellantrag.

Die Duellkommission legt einen Gesetzentwurf vor, der einen einzigen § 208 zum Strafbuch enthält. Er lautet: Hat der Herausfordernde oder der Annahmende die Herausforderung oder das in den Fällen der §§ 205 bis 208 der Täter den Verweis freiwillig verabschiedet, so tritt anstelle der Festungshaft Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bisco: Der Reichsanwalt bringt dem Gegenstand lebhaftes Interesse entgegen. Ich bin daher in seinem Auftrage hier erschienen, um ihm über die Wünsche und die Aufhebung des Reichstages Mitteilung zu machen. Der vorliegende Gesetzentwurf bringt gegenüber dem bestehenden Recht sehr wesentliche grundsätzliche Änderungen. Bei der Bewertung des vorliegenden Vorschlags darf nicht außer acht gelassen werden, daß dieser Gehalt im Rahmen eines neuen Strafbuches Berücksichtigung finden soll. Wir die Stellennahme zu dem

vorliegenden Entwurf kommt es nicht allein darauf an, ob die vorgeschlagene Regelung sachlich berechtigt ist, sondern auch darauf, ob sie in das System des jetzt noch geltenden Strafbuches eingefügt werden kann, und ob es angeht, diesen Punkt aus der allgemeinen Strafrechtsreform vorweg zu nehmen. Die verbündeten Regierungen haben dazu noch keine Stellung genommen. Mit Rücksicht darauf, muß sich die Reichsleitung zur Zeit noch Zurückhaltung auferlegen. Der Reichsanwalt ist aber bereit, in dieser Angelegenheit nach Rücksicht der heutigen Verhandlungen mit den amtlichen Stellen in Verbindung zu treten. (Weiß.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Beamten, die sich duellieren, sollte die Fähigkeit abgesprochen werden, öffentliche Ämter zu bekleiden. Offiziere müßte man in einem solchen Fall aus dem Heere entlassen.

Abg. Gröcher: Im November 1896 begann der Kampf gegen das Duellwesen, und in diesem dreißigjährigen Kampfe haben wir nur bescheidene Fortschritte zu erzielen vermocht. Das einzige, was wir erreicht haben, ist ein gewisser Wechsel in den Grundanschauungen. Als 1871 das Strafbuch geschaffen wurde, da ließen die Motive es offen, ob das Duell eine Sünde oder eine Unsitte sei. (Hört! hört.) Es blieb da weiter, die Gesetzgebung müßte ihre Vorschriften so einrichten, daß man sowohl der Verantwortlichkeit als auch den Bedürfnissen des Lebens\* merkwürdig annähernd Genüge leiste. Damals war also das Duell noch ein Bedürfnis des Lebens\* (Leb. Heiterkeit.) Zweifellos daß sich nun eine Wandlung insoweit vollzogen, daß wir wissen, eine Wandlung insoweit vollzogen, daß wir wissen, daß das Duell keine Sünde sondern eine Unsitte ist, daß bei der Bekämpfung des Duells es sich um die Förderung der Gerechtigkeit handelt, daß man heute das Duell als Bedürfnis des Lebens\* nicht mehr ansprechen darf. Bei der Besprechung über das Duell in Reg haben die Sozialdemokraten uns vorausgeworfen, wir hätten in der Kommission gegenüber unseren Anträgen von 1913 um mehrere Punkte zurückgedreht. Das entspricht nicht den Tatsachen, der Vorwurf ist unbegründet.

Was verlangten wir 1913? Wir haben 1913 verlangt, daß die Verurteilung des Duellkampfes aufgehoben und dafür Bestimmungen eingefügt würden, daß die im Duellkampf erfolgte Tötung und Körperverletzung nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafbuches bestraft werden sollte, daß die Herausforderung zum Duellkampf oder deren Annahme sowie die Verletzung der Achtung wegen Unterlassung oder Nichtannahme einer Herausforderung mit Gefängnis bestraft werden soll; daß ferner bei den genannten Straftatbeständen auch noch der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte hinzutreten soll, wenn der Duellant sich einer ehrenrührigen Handlung schuldig gemacht hat. Dieser letzte Teil unserer Forderungen ist in der Hauptkommission, leider nicht ganz, verwirklicht worden. Identisch mit den beiden Anträgen leider nicht, daß keine ich ausdrücklich. Es war für uns in der Kommission aber sehr wesentlich, nicht bloß für unsere Anträge eine Mehrheit zu erlangen; es kam für uns vielmehr darauf an, möglichst die Zustimmung aller Parteien zu erlangen. Ein solcher einstimmiger Beschluß müßte ja besonders wertvoll sein gegenüber den außerordentlichen scharfen Widerständen, gegen die sich der dreißigjährige Kampf bisher vergebens gewandt hat. Diese Widerstände sind ja so mächtig und vielfältig, daß wir den Segnern einer wirklichen Besserung nicht die Freude eines perhilaranten Reichstages machen dürfen. (Sehr richtig! Jetzt gilt es, dem Bundesrat zu zeigen, daß hinter dieser Form des Antrages

der ganze Reichstag steht. Solange es noch möglich war, wie es im vorigen Jahre geschehen ist, daß ein Mitglied des Senates der freien Stadt Hamburg, also ein Mitglied einer regierenden Körperschaft und ein Mitträger der höchsten Staatsgewalt sich duelliert, so lange muß hier in dieser Sache immer wieder ein sehr ernstes Wort gesprochen werden. (Lebhafte Beifall im Centrum.) Wir müssen im Strafbuch durchsetzen, daß der Duellkampf wie ein Verbrechen behandelt wird, das keineswegs immer aus idealen Motiven begangen wird, sondern daß er ein Verbrechen ist, das vielfach aus roher und gemeiner Bestimmung hervorgeht und das nicht anders behandelt werden darf, wie jedes andere gemeine Verbrechen. (Lebh. Beifall im Centrum und links.) Um dieses Ziel vorweg zu erreichen, müssen wir gegenüber unseren Gesamtansprüchen Opfer bringen, und das taten wir, indem wir für den Augenblick unsere weitergehenden Wünsche zurücksetzten, um das Schicksal dieses Kommissionsantrages nicht zu gefährden; wobei wir natürlich unsere weitergehenden Wünsche grundsätzlich aufrecht erhalten. Wir konnten das tun in der Erkenntnis, daß in der Duellfrage das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Wir behalten uns vor, bei gegebener Gelegenheit unsere weitergehenden Wünsche geltend zu machen. (Lebh. Beifall im Centrum.) Dem Recht muß Recht bleiben! (Lebh. Beifall im Centrum.)

Abg. v. Brodhafen (kons.): Der junge Mann, der den Schläger in die Hand nimmt, um seine Ehre zu verteidigen, macht sich keines Verbrechen schuldig. Wir sind dafür, daß mit schweren Strafen Beleidigungen, Uebertreibungen und dergl. entgegengetreten wird. Die Tragweite des vorgeschlagenen Entwurfs läßt sich nicht vollkommen übersehen. Wir treten trotzdem für ihn ein, damit die Frage einmal geregelt wird. Die Regierung soll ihn als Material wohlwollend prüfen.

Abg. Dr. von Celler (M.): Zum ersten Mal liegt ein einheitlicher Beschluß des Reichstages vor. Auch die Regierung scheint dazu eine sympathische Stellung einzunehmen. Hoffentlich sorgen die verbündeten Regierungen dafür, daß wirklich ein Gesetz zustande kommt.

Abg. Meising (Sp.): Es ist notwendig, daß Frevlerbände oder ehelose Bestimmung, die ein Gesetz hervorruft, mit Gefängnis bestraft wird. Die sozialdemokratischen Forderungen gehen zu weit.

Abg. Meising (Sp.): Der Duellkampf ist unter gewissen Umständen notwendig. Der sozialdemokratische Antrag ist maßlos. Der Kommissionsvorschlag ist annehmbar, aber er soll nicht von heute auf morgen Gesetz werden.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, wonach Beamte, die sich duellieren, zur Bekleidung öffentlicher Ämter nicht geeignet sein und Offiziere im gleichen Falle aus dem Heere gestrichen werden sollen wird abgelehnt.

Freitag 12 Uhr: Konkurrenzklause, Petitionen. Schluß 6 1/2 Uhr.

## Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 26. März.

Am Ministerisch: Dr. Venke. Präsident Graf von Schwerin-Dwight eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr. Zunächst wird die Novelle zum Einkommensteuergesetz in dritter Lesung unverändert angenommen. Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats bei der Verwaltung der direkten Steuern.

In den Einnahmen legt ein Kommissionsantrag vor, der die Ausführungsbestimmungen des Ergänzungsteuergesetzes vom 1. April 1909 bezüglich Schätzung des Ertragswertes bei dauerndem Land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücken in Uebereinstimmung bringen will mit dem Gesetz über den einmütigen außerordentlichen Beibruch und den Ausführungsbestimmungen; diese Bestimmungen sollen der Veranlagung der Ergänzungsteuer für die Jahre 1914 bis 1916 zugrundegelegt werden.

Ein Antrag Goeß (M.) verlangt Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den in § 3, Abs. 2 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes zwischen „Einflüsse“ und „sachungemäß“ die Worte eingeschaltet werden: „entsprechend etwaiger Rücklagen in die Reservefonds.“

Ein vom Zentrum Abgeordneter Stombed eingebrachter Gesetzentwurf soll bei der Veranlagung der persönlichen Personen zur Einkommensteuer bestehende Mängel beseitigen.

In den Ausgaben Kapitel 6 verlangt ein Kommissionsantrag Streichung einer Reihe von Vorschriften der Einkommensteuerveranlagungskommissionen, Kürzung der angelegten Beiträge um die entsprechenden Summen und Einsetzung eines entsprechenden Betrages für Aufstellung von Steuerstellen in den nächsten Jahren. Ein Antrag Friedberg (M.) und Sen. ist dagegen für unveränderte Annahme. Es folgt zunächst eine allgemeine Besprechung.

Abg. v. Kemnitz-Loch (kons.): Wir können nicht, aber mit einer jährlichen Zunahme der direkten Steuern von 5 Proz. rechnen. Erstlich übersteigt die auch die Lage der niedrig bemittelten Klassen verbessert. Wir sind entschlossen dagegen, direkte Steuern auch im Reiche zu erheben, diese müssen vielmehr den Einzelstaaten verbleiben Angesichts der immer steigenden Ausgaben müssen wir unsere Steuerquellen schützen. Wenn unsere Finanzlage es erlaubt, dann wären wir die ersten, die die Aufhebung der Steuerzuschläge beschwören würden. Die Angriffe, die Großgrundbesitzer hinterlegen die Steuern, weisen wir als ungerichtet zurück. Bei der Steuererhebung darf auch das persönliche Moment nicht aufgeschaltet werden. Besonders bei dieser herrscht eine befremdende Wertlosigkeit.

Finanzminister Dr. Venke: Es ist zuerst unmöglich, die Steuerzuschläge herabzusetzen oder sie ganz aufzuheben, denn jegliche Aussicht fehlt, den notwendig sich erweisenden Mehrbedarf anders aufzubringen. Es trifft nicht zu, daß die Steuerzuschläge nur vorübergehender Natur sein sollten, nur die Höheform sollte vorübergehend sein. Bei der Veranlagung des Eisenbahnnetzes hat sich ergeben, daß zuerst aus dem Eisenbahnerträgen die Zuschläge nicht entbehrlich gemacht werden können. Ob alle Hoffnungen, welche die Öffentlichkeit an die Wirkung des Generalparlaments geknüpft hat, sich verwirklichen werden, steht noch dahin. Die Regierung muß also bei der Auffstellung des Etats an den alten Erfahrungssätzen hinsichtlich der Steigerung der Ausgaben festhalten. Daraufhin ist das Mehr an Einkommensteuer und Ergänzungsteuer eingestellt worden. Ich bin auch außer Stande, für die nächste Zeit eine Steuernovelle dem Hause wieder vorzulegen, nachdem im vergangenen und vorhergehenden Jahre die vorgelegte Novelle nicht zur Verabschiedung gelangt ist. Durch das Beibruchgesetz und das Vermögenszuschlaggesetz haben wir allerdings die begründete Aussicht, daß die Veranlagung in Zukunft geteilt sein kann.

Steuererleichterung ist eine wahre Wissenschaft geworden und kann nur von einem Beamten geleistet werden, der wissenschaftlich gebildet ist. (Sehr richtig! links.) Seine ganze Aufgabe führt den Vorlesenden tief hinein in die Verhältnisse von Land und Leuten, und ich kann deshalb nicht zugeben, daß ein ständischer Kommissar den Reuten anders gegenüber steht als der nebenamtliche Vorlesende, der Landrat. Gerade bei hauptamtlichen Steuerkommissaren kann die Verhältnisse individuell beurteilen, und zwar gerade so lebhaft wie der Landrat. (Sehr gut! links.) Die Regierung acht davon aus, daß überall da, wo der Vorlesende der Veranlagungskommission nach Maßgabe seiner Befähigung sich der Veranlagung genügend widmen kann, diese auch im Nebenamt vorgenommen werden darf, daß aber da, wo der Vorlesende sie Beamten überlassen muß, ein besonderer Steuerkommissar eingesetzt wird. Daß die Regierung die Veranlagung im Nebenamt nicht mehr zulassen

**Suche für meine Tochter**  
Anfangsstellung als Kontoristin  
Off. u. J. 27 an die Geschäfts-Nr. 13.  
**CIS**  
Kleide und spar-same Haus-frauen kaufen nur noch **CIS**.  
Selbstwähliges Waschmittel.

**Ang- und Brennholz-Versteigerung.**  
Am Montag, den 30. März, vormittags 10 Uhr  
beginnend, werden im Winkel Gemeindefeld, Distrikt 18, „Wiesenwald“, versteigert:  
22 Stücken Stamm-Stangen von 1.48 Stmtr.  
12 Rutz, Eichenholz  
4500 " Buche " Eichenweilen  
200 " Buche " Eichenknüppel  
54 " Buche- u. Eichenreisferknüppel  
17 " Reisferknüppel.  
Winkel, den 24. März 1914.  
Der Bürgermeister: Hartmann.

**Regenschirme**  
kaufen Sie vorteilhaft direkt bei der  
Schirmfabrik Renker :: Wiesbaden  
Marktstraße 32 - Telephon 2201.  
**la. blauweissen Gartenbier**  
Liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in Karren  
von 58 Pfg. an und in 1/2, und 1/4, Pfg. von 45 Pfg. an  
per Zentner frei Haus b. Gärten  
**L. Reitenmayer, Hofspezialeur, Nikolasstrasse 5,**  
Wiederverkäufe: Rabat.

**Seelbach's Trauringe**  
Uren- und Goldwarenhersteller  
Wiesbaden, Krögenstraße 46  
Lieferer als Spezialität:  
in größter Auswahl in allen Preislagen  
überdauern un-schlagbar  
reell und billig.  
500 bis 600 Stück schöne, goldverzierte  
Simbeerpflanzgen  
günstig tragend, sehr billig abzugeben  
Valentin Weis, Reudorf L. Rhg.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden. Freitag, den 27. März 1914. 85. Vorstellung. 37. Vorstellung im Abonnement B. Der Vagabond des Odysseus. Dramatische Dichtung in 5 Akten von Robert Hauptmann. Personen: Odysseus, Telemachos, Penelope, Antinoos, Amphimedon, Steirpos, Eurymachos, Gamates, Eucharis, Penelope, ihre Entleerter, Melantios, Pheonix, Melantios, seine Tochter, Noemimo, ein junger Schmeichelet, Eurycleia, Klaufos, Polybos, Phemios, Hector, Lamon, Dryas, Euphorion und andere. Nach dem 3. Akte tritt eine Pause von 12 Minuten ein. Anfang 7 Uhr. Ende g. 9.45 Uhr. Gewöhnliche Preise. Samstag: Hoffman's Erzählungen. Sonntag: Parthel. Anfang 8.

Residenz-Theater

Wiesbaden. Freitag, den 27. März 1914. Die spanische Fliege. Schwan in 3 Akten von Frz. Arndt und Ernst Bach. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr. Samstag: Der Schwanz. Sonntag: Die Spitze. Ende: Der Schwanz. Kur-Theater Wiesbaden. Freitag, den 27. März 1914. Schauspiel Französischer Bühnen Eine lustige Doppelhe. oder: Die geschiedenen Aranen. Schwan mit Gesang und Tanz in drei Akten von Kurt Kraus, Musik von Paul Linde. Für seine Bühnen bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Wang. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 10.30 Uhr.

Reform-Kino-Vorführungen!

Wiesbaden, Schwabacherstr. 57. Die Befreiung der Schweiz und die Sage von Wilhelm Tell. Freitag um 3, 5, 7 und 9 Uhr. Samstag um 3 und 5 Uhr. Nachmittags auch für Jugendliche.

Spezialkur

gegen Haut-, Harn- und Bruchleiden. Dr. Wagner, Arzt :: Mainz Schusterstr. 54, vis-à-vis Tisch.

Bollmilch

an Hotel od. Pflanzl. u. Wirt bei Wiesbaden ab 1. April frei Haus preiswürdig abzugeben. Offerten unter N. N. 1101 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Hochträchtiges Kind zu verkaufen.

Weisenheim, Markt Nr. 11.

Grüh-Sektartoffeln!

F. H. Rosen, Ratterkrone, Adolfsauer gelbe, Paul Talsen, Industrie, Magnum bonum, Tabern, heute eingetroffen.

Airchner :: Wiesbaden

Billiges Hühner-Futter!

Kleinweizen! 150 Pfund M. 11.—, mit Sod, versendet gegen Nachnahme.

Rheinisch-Westfälischer Geflügel-Futter-Versand

Neuß am Rhein.

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut

Dehawa

Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit angeregt. Wechselt sich 2-3 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch.

Haarnährstoff

bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarschutz einstellen können. Das Haar wird seidweich und glänzend.

Gebrüder Ackermann

Metalle- u. Metallhandlung Wiesbaden, Paffenstraße 47.

Eiserne Röhren

für Einleitungen u. Wasserleitungen, Pferdekruppen und Rausen, Träger, Stallpfeiler, sehr preiswert abzugeben.

Pianos

Reinigt und repariert Klavier-Müller, Mainz

Frankfurter Hypothekenbank

Einundfünfzigstes Geschäftsjahr, Abchluss per 31. Dezember 1913.

Table with 3 columns: Einnahmen, Jahresrechnung, Ausgaben. Rows include Gewinn-Vortrag, Zinsen aus Hypotheken, Kommunal-Darlehen, Lombard-Darlehen, Wechseln, Konto-Korrent- und Staatspapieren, Darlehensprovisionen, etc.

Aktiva Bilanz Passiva

Table with 3 columns: Aktiva, Bilanz, Passiva. Rows include Hypotheken (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen), Hypothekenzinsen, Kommunal-Darlehen, Preussische (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen), Außerpreussische, Zinsen, Kasse einschließlich Giroguthaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank, Wertpapiere, etc.

Der Dividenden-Coupon pro 1913 gelangt von heute ab mit M. 100.— = 10% zur Einlösung. Frankfurt a. M., den 26. März 1914. Die Direktion.

Richard Fabrikate. Graf Kapao Golf-Schokolady Kaiserin Konfitüren. Statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen. W. Schlemmer, Drogerie Westendstr. 36. Medizinal-Drogerie „Hygiea“, Moritzstr. 24. Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich. Herzoglich Schleswig-Holsteinische Kakao-Gesellschaft Wandsbek.

Amor-Brikets aus reinem Kiefernsgemehl hergestellt. bester u. billigster Ersatz für Bündel u. Anzündeholz. brennen sofort an, entwickeln große Hitze, verursachen keine gesundheitschädlichen Gase und hinterlassen keine Rückstände. Preis M. 1.60 der Zentner in Säcken frei Keller geliefert. Alleinverkauf: Kohlen-Verkauf-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Hauptkontor: 2 Bahnhofstrasse 2 Tel. 545 u. 775.

In jedem Leibe nimmt man jetzt Post Lüttich Dr. Dylluck's Pulver. Die allgemein beliebte Lüttich-Lösung. In jedem Leibe nimmt man jetzt Post Lüttich Dr. Dylluck's Pulver. Die allgemein beliebte Lüttich-Lösung. In jedem Leibe nimmt man jetzt Post Lüttich Dr. Dylluck's Pulver. Die allgemein beliebte Lüttich-Lösung.

Möbel Kredit. zu ganz ausserordentlich günstigen Bedingungen und billigen Preisen in enormer Auswahl auf Kredit. Möbel für Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen. Einzelmöbel, Betten, Teppiche, Dekorationen. Herren- u. Damen-Konfektion. Ohne Anzahlung für Kunden und Beamte. Preis Lieferung nach auswärts. S. Buchdahl, Wiesbaden, Särenstr. 4.

Schwarze Kleidung als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager. Bestellungen werden sofort erledigt. S. GUTTMANN

Hofspezialist Sr. Majestät Grossfürst Russ. Hofspezialist Spektion und Möbeltransport. Bureau: Nikolasstrasse 5. L. Rettenmayer, Wiesbaden. Wiesbadener Möbelheim. Aufbewahrung von Möbeln, Haus- u. Privatgütern, Reisegepäck, Instrumenten, Chaisen, Automobiles etc. etc. Lagerlumenschonensystem, Würfelsystem, Sicherheitskammer, vom Meister selbst verschlossen. Trezor mit Schlüsseln für Werkzeuge, Silberkasten etc. unter Verschluss der Meise. Prospekte und Bedingungen gratis und franko. Auf Wunsch Besichtigung einladender Möbel etc. und Kostenanschläge.